



Das ist Lehnstedt: Alte Höfe unter noch älteren Bäumen (Bild links) sind ebenso zu finden wie moderne Siedlungshäuser und Bungalows (Bild rechts) am Rande des Ortes

# Lehnstedt

## gestern und heute

### Größter Ort in Gemeinde mit nur 400 Einwohnern

**Lehnstedt.** Die Gemeinde Lehnstedt, ab 1. März 1973 über die Einheitsgemeinde Wulsbüttel Mitglied der Samtgemeinde Hagen, ist eine der südlichsten Gemeinden des Kreises Wesermünde. Begrenzt im Norden von Hagen, im Osten von Wulsbüttel-Heine, im Süden von Heine und Meyenburg (Kr. Osterholz) und im Westen von Uthlede, präsentiert sie sich mit einer Bodenfläche von rund 13,5 Quadratkilometer und ist damit die weitaus größte Ortschaft in der künftigen Gemeinde Wulsbüttel.

Die nahezu 400 Einwohner verteilen sich auf 90 Haushalte. Die Bodenbeschaffenheit ist mittlerer bis guter Ackerboden sowie Sandboden für die umfangreichen Forstflächen sowie nennenswertes Niedermoor und nicht zuletzt guter Lehm. Von hier bezieht auch das Hagener Klinkerwerk sein Rohmaterial für seine berühmten Erzeugnisse, und auch die Hooper Ziegelei hat die Güte des Lehms erkannt und baut neuerdings erworbenes Gelände ab.

Die Gemeinde Lehnstedt besteht in den jetzigen Ausmaßen seit 1928, als die bis dahin selbständige Gemeinde Neuenhausen eingemeindet wurde. Einen weiteren Ortsteil bildet der von jeher zur Gemeinde Lehnstedt gehörende „Hof Seedorf“ mit einer Größe von über 200 Hektar, völlig arrondiert und seit vielen Generationen im Besitz der Familie Steilen. Weitere 200 Hektar nennt der Staat mit dem Forstort „Dügel“ sein Eigen.

Als dann ist noch das frühere „Rittergut Neuenhausen“ mit fast 100 Hektar zu nennen. Das Rittergut ist seit den enddreißiger Jahren im Besitz der Familie Vollmer. Dann

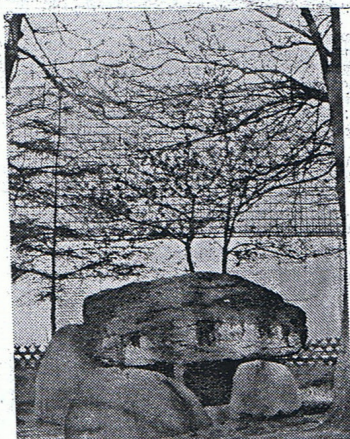
gibt es noch eine Anzahl guter landwirtschaftlicher Betriebe in der Größenordnung von 35 bis 60 Hektar. Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe haben auch hier allgemein abgenommen in den letzten Jahren, und die größeren Betriebe haben dadurch durch Kauf oder Pachtung aufstocken können.

Somit darf gesagt sein, daß der überwiegende Teil der Einwohner in der Landwirtschaft beschäftigt ist. Die restlichen berufstätigen Einwohner sind Auspendler, vorwiegend nach Bremen-Nord, aber vereinzelt auch in die benachbarten Orte mit mehr Bedarf an Arbeitskräften.

Industriensiedlung fehlt vollkommen. Im Handwerk kann neben einer Tischlerei und einer Schmiede noch auf ein leistungsfähiges Bauunternehmen verwiesen werden. Ein bekanntes Fuhrunternehmen liefert jede Menge Sand, Kies und Mörtel. Zwei moderne Kaufläden können die Wünsche der Einwohner in bezug auf Lebensmittel und Gemischtwaren befriedigen. Außerdem sind zwei Gasthäuser um das Wohlergehen der Bürger und Gäste bemüht.



In frisch gestrichenem Zustand präsentiert sich dieses schucke Strohdachhaus



Eine herrliche alte Allee führt nach Lehnstedt, Landkreis Wesermünde, hinein

Gäste gibt es fast das ganze Jahr, besonders an den Wochenenden, wo die zahlreichen Wochenendhausbesitzer ihre Zweitwohnung aufsuchen. Vor etwa 15 Jahren entstand das erste Gebiet dieser Art unter der Bezeichnung „Feldbrake“ mit etwa 25 Wohneinheiten. Es beginnt mit der Hausnummer 201. Das Wochenendhausgebiet II mit etwa 50 bebauten Parzellen nennt sich „Heide am Fischteich“. Hier beginnen die Hausnummern mit 301.

Wo heute die Wochenendhausgebiete entstanden sind, waren um die Jahrhundertwende nur von Schafen kurzgehaltene Heideflächen. Zwei Schäfer mit je einer Herde hat es damals hier gegeben. Es zeugen davon heute noch die geräumigen Schafställe auf einigen Höfen, die heute zweckentfremdet als Schweine- oder Geflügelstall und Wagen- und Geräteschuppen dienen.

Sofern die besagten großen Heideflächen nicht in den zwanziger Jahren zu Ackerland kultiviert wurden, ist durch Samenflug aus den angrenzenden Staatsforsten die Heide dem Kiefernwald gewichen. Weitere Heideflächen oberhalb des Tiefenmoors sind in den dreißiger Jahren durch Anpflanzung der Forstwirtschaft zugeführt worden.

Kirchlich gehört die Gemeinde zur Pfarre in Wulsbüttel. Noch vor hundert Jahren gehörte der Ortsteil Lehnstedt zur Kirche in Bramstedt.

Bei der damaligen kirchlichen „Gebietsreform“ wurde in der Kirche zu Wulsbüttel für die Lehnstedter Kirchgänger eine geräumige Empore gebaut. Diese ist erst vor einigen Jahren bei der großen Renovierung der Kirche wieder entfernt worden. Auch die derzeitige Erweiterung des Wulsbütteler Friedhofes war eine Folgeerscheinung der Eingemeindung, da die Mehrzahl der darin ausgewiesenen Grabstellen bisher Lehnstedter Bürgern als letzte Ruhestätte dient.

Seit gut einem Jahrzehnt hat Lehnstedt nun einen eigenen Friedhof, am westlichen Ortsausgang nach Uthlede gelegen. Gleichzeitig mit der Auslegung des Friedhofes wurde auch für die Gefallenen beider Weltkriege ein Ehrenmal in Findlings- oder Feldsteinbauweise errichtet. Der Alt-Landrat Martin Döcher hat den Friedhof in seiner Rede bei der Enthüllung des Ehrenmals in sehr zutreffender Weise „Heidefriedhof“ genannt.

Ein Wahrzeichen der Gemeinde ist die Vielzahl der Hünengräber in und um Lehnstedt. Das bekannteste ist wohl das im Ortsteil auf dem Dorfplatz „Brink“ unter vier mächtigen Lindenbäumen gelegene Großsteingrab. Es zierte schon seit Jahren das Gemeindegewapp und Siegel und wurde vor

zwei Jahren auch von der Samtgemeinde Hagen in Wappen und Siegel aufgenommen.

Die größte Baumaßnahme aller Zeiten zeichnet sich nunmehr schon markant ab. Es handelt sich dabei um den Bau der Bundesautobahn Bremen—Cuxhaven. Sie zerschneidet die Gemarkung in Nord-Süd-Richtung auf einer Länge von etwa sechs Kilometern in zwei Teile. Auf Hof Seedorf soll ein Rasthof mit Tankstelle errichtet werden, und dort, wo die BAB die Kreisstraße Uthlede—Lübbstedt unterfährt, ist eine Auf- und Abfahrt vorgesehen, die südlichste im Kreis Wesermünde.

Der Holzeinschlag und das Roden der Baumstubben sind bereits erfolgt und die Trassenführung zeichnet sich in ihren ganzen Ausmaßen ab. Die Baumaschinen können dort jederzeit mit der Arbeit beginnen.

Mehr als den Bau der Autobahn würden die Einwohner jedoch den Ausbau der Kreisstraße von der B 6 bis Uthlede begrüßen, die stellenweise noch das ursprüngliche Kopfsteinpflaster führt und außerdem viel zu schmal für den heutigen Verkehr ist, vor allem, wenn sie demnächst auch aus beiden Richtungen als Autobahnzubringer dienen soll. Abgesehen davon ist bei der Beseitigung der zahlreichen Schlaglöcher besonders im Moor bisher nur bescheidene Flickarbeit geleistet worden.

Ca